



«Meiner Frau, dem treuesten Kameraden»

Widmung von Albert Schweitzer in „Kultur und Ethik“, 1923

Helene Bresslau an Albert Schweitzer am 22.5.1905*:
«Deine Freundschaft, das ist mein Leben – und ich fühle, daß all mein Glück von Dir kommt – ...und ich war so froh – denn so muß es ja sein: was wir einander sind und geben, muß sich umsetzen in Kraft, die sich im Tun gestaltet und die Person muß dahinter zurücktreten.»

Albert Schweitzer an Helene Bresslau am 25.1.1906*:
«Und laß mich Dir einmal sagen, daß Du für mich eine der reinsten und tiefsten Seelen bist, die je im Körper einer Frau gewohnt haben.»



Helene und Albert Schweitzer, 1912

Helene Schweitzer-Bresslau: ihre karitative und kreative Arbeit in Lambarene

Von Renate Niederfeld

Helene Bresslau ist begeistert, als ihr langjähriger Freund, Albert Schweitzer, ihr seinen Plan offenbart, seine Stelle als Direktor des Straßburger Thomasstifts aufzugeben und Medizin zu studieren, um als Missionsarzt nach Afrika zu gehen, denn sie ist zutiefst davon überzeugt, dass ein Christ zu tätiger Nächstenliebe verpflichtet ist.

Während Albert in den nächsten Jahren Medizin studiert, beginnt sie eine Ausbildung als Krankenschwester, um ihren künftigen Mann bei seiner Tätigkeit als Missionsarzt unterstützen zu können. Nach Abschluss ihrer Ausbildungen heiraten sie und reisen 1913 nach Afrika aus. Ihr Ziel ist die Missionsstation Lambarene in Französisch-Äquatorialafrika.

Am 8. April 1913 beginnt dort unter schwierigsten Bedingungen die Gründungsarbeit für das noch heute weltbekannte Urwaldhospital, bei der Helene ihrem Mann hilfreich nach besten Kräften und Möglichkeiten zur Seite steht. Die fehlende Infrastruktur, das ungesunde, heiße und feuchte Tropenklima mit den plötzlich einsetzenden starken Regenfällen, der schnelle Übergang vom Tag zur Nacht, die völlig andere Mentalität der Afrikaner, das Sprachenproblem, das spartanisch eingerichtete Wohnhaus und der schwierig zu führende Haushalt erschweren die Pionierarbeiten unvorstellbar.

*Aus: Albert Schweitzer – Helene Bresslau, Die Jahre vor Lambarene. Briefe 1902–1912, hg. v. Rhena Schweitzer Miller u. Gustav Woytt, C. H. Beck, München 1992

Aber sehr schnell lernt sie, dass sie mit allen diesen Problemen nur fertig werden kann, wenn sie ihren Arbeitstag streng strukturiert: Sie kümmert sich zunächst um medizinische Dinge, bereitet Operationen vor, führt dabei die Narkosen aus, reinigt und sterilisiert anschließend die Instrumente und kocht die Spitalwäsche aus und sieht dann schließlich nach den Schwerkranken im Bootsschuppen. Nebenbei sorgt sie noch für Ordnung im medizinischen Bereich, was unter den gegebenen Umständen nicht gerade einfach ist: Operiert wird nämlich zunächst unter freiem Himmel und bald darauf in einem leerstehenden, fensterlosen Hühnerstall.

Etwas Entlastung erhält Helene, als der Afrikaner „Josef“ als Heilgehilfe und Dolmetscher eingestellt wird. Er spricht Englisch, Französisch und mehrere afrikanische Stammesdialekte und ist sehr intelligent und lernwillig.

Eine wesentliche Erleichterung ihrer Arbeit bringt ihr schließlich die Fertigstellung der Medizinbaracke für Operationen und Behandlungen und der Krankenbaracke für die Schwerkranken. Als besondere Belastung empfindet sie es jedes Mal, wenn sie wegen der Abwesenheit ihres Mannes die Verantwortung für das Spital übernehmen muss.

Ein weiteres Problem, das es zu bewältigen gilt, ist für Helene der Haushalt. Zwar hat sie drei Hausangestellte; aber die arbeiten nur, wenn sie sich von ihr beaufsichtigt fühlen. Und alles, was nicht unter Verschluss ist, wird von ihnen bedenkenlos mitgenommen. So wird Helene bald zum wandelnden Schlüsselbund.



Ein großes Problem stellt die Lagerung und Aufbewahrung von Vorräten dar: Einzig in zugelöteten Dosen sind Lebensmittel und Medikamente vor Insekten und anderen Schädlingen sicher. Eine besondere Plage sind die Wanderameisen, die in riesigen Scharen nachts in die Häuser eindringen. Zum Schutz davor hat sie sich Folgendes ausgedacht: Bemerkte sie Wanderameisen, weckt sie durch dreimaliges Blasen eines Horns Helfer, die dann rund um die Häuser Lysolwasser ausgießen.

Die Unverträglichkeit des Klimas, die nie endende Arbeit in dem immer größer werdenden Spital und eine Tropenanämie schwächen sie bald so, dass sie dringend Ruhe und Erholung braucht, die sie bei einem kurzen Aufenthalt in frischer Seeluft an der Ogowemündung findet.



Lambarene heute: Schulbesuch auf dem Spitalgelände

Unmittelbar nach Ausbruch des 1. Weltkrieges am 5. August 1914 werden Albert und Helene Schweitzer interniert. Doch schon nach vier Monaten dürfen sie ihre Arbeit im Spital fortsetzen. Helene kümmert sich jetzt neben den Kranken auch noch um Europäer, die vom Kriegsausbruch überrascht worden sind und vorerst nicht in ihre Heimat zurückkehren können.

Durch den Kriegsausbruch werden aus den geplanten zwei Jahren Lambareneaufenthalt 4 1/2 Jahre. Durch Überarbeitung ist Helenes Gesundheitszustand 1916 so schlecht, dass sie eine mehrmonatige Erholungspause einlegen muss.

Kaum hat sie 1917 die Arbeit wieder aufgenommen, da müssen sie und ihr Mann auf Befehl der Regierung in Paris Lambarene unverzüglich verlassen und werden als Kriegsgefangene nach Frankreich gebracht.

1924 kehrt Albert Schweitzer nach Lambarene zurück, während seine Frau Helene wegen einer noch nicht ausgeheilten Lungentuberkulose zusammen mit ihrer Tochter Rhena in Deutschland zurückbleibt. Erst 1929 ist Helene wieder in der Lage, ihrem Mann nach Lambarene zu folgen. Als sie bei ihrer Ankunft festlich empfangen wird und die neuen, praktischen Spitalbauten und den großen Gemüsegarten sieht, ist sie hoch erfreut über das, was ihr Mann hier in der Zwischenzeit geschaffen hat. Voll Schaffensdrang nimmt sie sofort wieder ihre pflegerische Arbeit auf und kümmert sich daneben noch um die Errichtung eines Heimes für Säuglinge und Waisenkinder. Ein ganz besonderes Erlebnis ist es für sie, dass sie ihren 51. Geburtstag gemeinsam mit ihrem Mann an der „Helenenbucht“, wie diese Bucht seit diesem Tage heißt, feiern kann. Doch dieser Aufenthalt währt nicht lange. Erneut einsetzende tuberkulöse Fieberschübe zwingen sie schon 1930, nach Deutschland zurückzukehren.

Aber der sehnliche Wunsch, in Lambarene an der Seite ihres Mannes zu arbeiten und den Menschen dort zu helfen, bleibt in ihr wach. Und so reist sie, als sich ihr 1941, d.h. mitten im 2. Weltkrieg, als niemand es für möglich hält, die Gelegenheit dazu bie-

tet, auf gefährlichen Umwegen und unter Lebensgefahr nach Lambarene, und das, obwohl ihre Ärzte ihr ausdrücklich davon abgeraten haben. Sie kann nun fünf Jahre lang an der Seite ihres Mannes arbeiten. Dafür ist sie dankbar, und sie ist glücklich, auch weil sie weiß, dass ihre Tochter in der Herrenhuter Schule gut behütet und versorgt ist. 1946 zwingt sie dann ihr schlechter Gesundheitszustand zur Abreise nach Europa. Erst 1955, zum 80. Geburtstag ihres Mannes, kommt sie wieder zu einem längeren Besuch nach Lambarene. Zu einer Mitarbeit im Spital ist sie in dieser Zeit nicht mehr in der Lage. Gegen Ende des Jahres zwingen sie ihre Krankheit und ihr schlechter Allgemeinzustand zur Abreise nach Europa. Obwohl sie bereits todkrank ist, fliegt sie am 14. Januar 1956 erneut nach Lambarene, um mit ihrem Mann dessen Geburtstag feiern zu können. Dieser Aufenthalt währt etwa 5 Monate. Als sie dann Lambarene wieder verlässt, ist ihr und ihrem Mann klar, dass dieses ein Abschied für immer ist. Nach ihrer Rückkehr wird sie in ein Spital in Zürich eingeliefert, wo sie kurze Zeit darauf verstirbt. Die Urne mit ihrer Asche wird von Albert Schweitzer später in Lambarene beigesetzt.

Ihre Lungentuberkulose und das später hinzukommende Herzleiden sind Beginn und Ursache ihres langen, kaum bekannten Leidensweges gewesen. 44 Jahre ihres Lebens hat sie in bewundernswerter Weise Mitverantwortung für das Werk ihres Mannes getragen und klaglos große persönliche Opfer gebracht. Doch trotz aller Tragik und aller menschlichen Unzulänglichkeiten, mit denen sie in ihrem Leben fertig werden musste, ist sie bis zu ihrem Lebensende den Idealen ihres Mannes treu geblieben.



Helene und Albert Schweitzer, 1954



Helene und Albert
Schweitzers Werk ist
als praktisch gelebte
Humanität heute
aktueller denn je.

«Ehrfurcht vor dem Leben»

Von Peter Berne

Als Albert Schweitzer 1915 diese Formel zum ersten Mal prägte, konnte er nicht ahnen, dass sie einst zu einem in der ganzen Welt bekannten Schlagwort werden sollte. Denn damals, als er seine berühmte Definition aufstellte: Gut ist, „Leben erhalten, Leben fördern, entwickelbares Leben auf seinen höchsten Wert bringen“; böse ist, „Leben vernichten, Leben schädigen, entwickelbares Leben niederhalten“, gab es weder die atomare Gefahr noch die lebensbedrohende Umweltzerstörung, die wir heute erleben müssen, und auch die soziale Ungerechtigkeit, die zu jener Zeit herrschte, erscheint gering im Vergleich zur brutalen Unterdrückung, unter der große Teile der Weltbevölkerung später leiden mussten und auch heute leiden. Seine neue Ethik war eine Antwort auf den von ihm diagnostizierten „Verfall der Kultur“, womit er nicht nur ein Versiegen der schöpferischen Kräfte im geistigen Leben meinte, sondern auch jene Verrohung im Umgang der Menschen miteinander, die schließlich zum 1. Weltkrieg führen sollte. Die Krise empfand er jedoch schon damals als so ernst, dass er keine andere Lösung zu erblicken vermochte als eine radikale Revolution der inneren Gesinnung.

Inzwischen steht die Kulturmenschheit buchstäblich vor dem totalen Zusammenbruch und droht, auch große Teile des übrigen Lebens auf der Erde mit in den Abgrund zu reißen. Da wird es in zunehmendem Maße deutlich, dass die von Schweitzer geforderte neue ethische Haltung wohl die einzige ist, die die Menschheit vor der selbst verschuldeten Katastrophe retten kann, in die sie sonst unaufhaltsam hineintreibt. Denn die „Ehrfurcht vor dem Leben“ verlangt nicht nur grenzenlose Verantwortung des Menschen für andere Menschen, sondern macht die ganze Natur zum Gegenstand der Ethik, indem sie allem Lebendigen überhaupt ein Recht auf eine möglichst ungehinderte Entfaltung des eigenen Lebens zugesteht und somit auch die Tier- und Pflanzenwelt in den Bereich menschlicher Verantwortlichkeit zieht.

Weit davon entfernt, von der Zeit überholt zu werden, beginnt die Bedeutung Albert Schweitzers für die Menschheit erst in unserer Krisenepoche in ihrem vollen Ausmaß hervorzutreten. Was seine Erscheinung so einmalig macht, ist nicht nur die rettende Kraft, die in seinen ethischen Ideen steckt, sondern auch die Tatsache, dass er diese Ideen mit bedingungsloser Konsequenz selbst vorgelebt hat. Der berühmte Theologe, Denker, Organist und Musikwissenschaftler, der mit 30 Jahren auf jedes Streben nach Erfolg, Ruhm und persönlichem Glück verzichtete und, sich allen vorherrschenden Werten der Gesellschaft entgegenstellend, nach einem langwierigen Medizinstudium nach Äquatorialafrika ging, um sich als Mensch dem unmittelbaren Dienst an anderen Menschen zu widmen, steht als leuchtendes Vorbild erfüllter Menschlichkeit da, das nicht nur zum Geist, sondern auch zum Herzen eines jeden Menschen spricht.

Daneben verblassen beinahe die anderen großen Leistungen dieses wahrhaft universalen Menschen, die jedoch alle ihre Wichtigkeit für die Gestaltung einer neuen, besseren Zukunft besitzen. Als liberaler Theologe, dessen Denken von geistiger Redlichkeit und konsequenter Wahrhaftigkeit gekennzeichnet ist, hat er dem denkenden Menschen unserer Zeit nicht nur die

elementare ethisch-religiöse Botschaft Jesu neu erschlossen, sondern ihn durch sein Beispiel auch zu geistiger Freiheit aufrufen. Als Philosoph, der die abendländischen Werte der individuellen Verantwortung und der tätigen Nächstenliebe mit der altindischen Vorstellung von der wesenhaften Einheit alles Seienden verbindet, ist er zum Vorkämpfer einer globalen Synthese zwischen westlichem und östlichem Denken geworden. Und mit seinem Einsatz für das Werk Johann Sebastian Bachs trägt er seinen Teil dazu bei, dass in den Wirren und Umwälzungen einer Verfalls- und Wendezeit die großen kulturellen Leistungen der Vergangenheit mit ihrer ganzen Lebendigkeit im Bewusstsein der Menschen bleiben.

Doch in erster Linie ist Schweitzer, auch in seinem eigenen Selbstverständnis, vor allem einfach Mensch: ein Mensch, der auf elementare Art und Weise sein höchstes Menschsein dadurch verwirklichte, dass er alle seine Kräfte dem unmittelbaren Dienen an anderem Leben widmete – und jene Haltung der Opferbereitschaft und der Solidarität mit anderen Wesen vorlebte, die wohl allein imstande ist, die Menschheit aus ihrer gegenwärtigen Krise herauszuführen. Deshalb ist es eine vorrangige Aufgabe, das Leben und Werk dieser imponierenden Persönlichkeit einer größtmöglichen Anzahl von Menschen bekannt zu machen.

■
Zu diesem Artikel: Die Dauerausstellung des Museums in unseren neuen Räumen wollen wir so gestalten, dass sie mehrere Jahre Bestand hat und durch wechselnde Sonderausstellungen ergänzt und erweitert wird. Dazu haben wir uns einen Vorschlag für die Raumgestaltung machen lassen. Bei Hinzuziehung der Fachleute vom Hessischen Museumsverband wurde uns auferlegt, die geistigen Grundlagen zu formulieren, um Fördergelder bis zu 50 % der anfallenden Kosten zu beantragen. Hier stellen wir den gerade dafür entstandenen Text vor, der die große Bedeutung von Albert Schweitzers Werk für die heutige Zeit deutlich macht und auch mit Schweitzers Person und Werk weniger Vertrauten eine schnelle Orientierung erlaubt.

Hilfe, die ankommt

Mit Ihrer Unterstützung helfen Sie uns bei den vielfältigen Aufgaben in der Gesundheitsversorgung, der Forschung und dem Gemeinwesen des Albert-Schweitzer-Hospitals. Mit Ihrer Spende können wichtige Einrichtungen auch weiterhin realisiert werden.

Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG
Konto-Nr. 0004 300 300 · BLZ 500 906 07
IBAN: DE25 3006 0601 0004 3003 00 · BIC: DAAEDED3

Oder helfen Sie mit einem Beitrag zum Stiftungskapital und tragen dazu bei, die Arbeit des Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrums langfristig zu sichern!

Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG
Stiftungskonto-Nr. 000 413 44 94 · BLZ 500 906 07
IBAN: DE43 3006 0601 0004 1344 94 · BIC: DAAEDED3

Ausstellungen des DASZ

„Nacht der Museen“

Zur „Nacht der Museen“ am 26. April 2008 wurde in unserem neuen Zentrum in der Wolfsgangstraße 109 eine vorläufige Ausstellung über Leben und Werk Albert Schweitzers mit einer Sonderabteilung „Kinderbriefe an Albert Schweitzer“ zusammengestellt (siehe Beitrag auf dieser Seite). Da die endgültige Neugestaltung des Museums wegen der möglichen Zuschüsse erst 2009 verwirklicht werden kann, bleibt diese Ausstellung bis dahin bestehen.

Sonderausstellung „Kinderbriefe an Albert Schweitzer“

Hier wird dokumentiert, dass Schweitzer in seinen letzten Jahrzehnten in Deutschland so populär war, dass selbst Kinder ihm zum Teil rührende Briefe schickten, die er meist auch beantwortete. Einige Beispiele:

Lieber Albert Schweitzer! [Bonames, 15. Dezember 1951] Ich wäre gern zu Dir gekommen, aber die Fahrt ist zu teuer. Ich bin froh, daß unsere Schule fertig ist und ich freue mich, daß sie gerade auf Deinen Namen getauft worden ist. Ich will mir Mühe geben, daß ich in Deinem Sinne leben und denken lerne, denn ich bin ja erst 8 Jahre alt. – Herzliche Grüße und Glückwünsche zu Deinem Geburtstag wünscht Dir Thomas Zweidinger

Sehr verehrter Herr Prof. Dr. Schweitzer! [Frankfurt am Main, 23. Oktober 1952] Wir danken Ihnen herzlich, daß Sie uns besucht haben. Als ein Junge in unsere Klasse kam und Herrn Glossner mitteilte, Albert Schweitzer sei da, war bei uns ein großes Freudengeschrei, weil Sie nun doch endlich gekommen

DEUTSCHER HILFSVEREIN FÜR DAS ALBERT-SCHWEITZER-SPITAL IN LAMBARENE E.V. (DHV)

Der DHV hat folgende Aufgaben:

- Pflege des geistigen Werkes Albert Schweitzers und dessen Verbreitung in der Öffentlichkeit, insbesondere in der Jugend.
- Ideelle und materielle Unterstützung des Albert-Schweitzer-Spitals in Lambarene.
- Förderung wissenschaftlicher, kultureller und humanitärer Einrichtungen bzw. von Projekten, die dem Werk Albert Schweitzers verpflichtet sind.

DEUTSCHES ALBERT-SCHWEITZER-ZENTRUM (DASZ)

Das DASZ erbringt die organisatorisch-inhaltliche Umsetzung der Aufgaben des DHV.

Leitung: Marlies Böhnert
Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 9 – 16 Uhr

Wolfsgangstraße 109 60322 Frankfurt am Main

Tel. +49 (0)69-28 49 51
Fax +49 (0)69-29 78 525
albert-schweitzer-zentrum@t-online.de

www.albert-schweitzer-zentrum.de

waren. Deswegen danken wir Ihnen herzlich, auch der Frau Woytt-Secretan; und Ihrer Frau schicken wir von der Albert-Schweitzer-Schule viele Grüße... – Es grüßt Sie im Namen der Albert-Schweitzer-Schule Ihre Ilse Lange

...Mir tut es so leid, daß Sie für Ihren ganzen Nobelpreis Wellblech kaufen. Nun schicke ich Ihnen diese 5 Mark. Leider habe ich nicht mehr zusammengespart. – Holger Rabenstein, 10 Jahre

...Ich bin 8 Jahre alt. Und ich habe mich sehr bemüht, eine Sammlung durchzuführen, aber keiner gab mir Geld für Deine Kranken. – Viele Grüße, Dein Bernd Sauerbrey. Ich schicke Dir von meinem gesparten Geld 5 Mark.

Kabinettausstellung im Frankfurter Goethe-Museum

Am 22. April 2008 wurde im Goethe-Haus in Frankfurt eine Kabinettausstellung über Albert Schweitzer, anlässlich des 80. Jahrestages seiner ersten Goethe-Rede, eröffnet. Diese ist noch bis zum 6. Juli 2008 zu sehen.

Dabei wurde der Festvortrag von unserem Vorstandsmitglied Prof. Dr. Werner Zager über die Freundschaft von Albert Schweitzer mit Ernst Beutler, dem bedeutenden Goetheforscher und Direktor des Freien Deutschen Hochstifts und des Frankfurter Goethemuseums gehalten.

Kabinettausstellung im Frankfurter Goethe-Museum, Großer Hirschgraben 23-25, Frankfurt am Main, geöffnet Montag bis Samstag von 10.00-18.00 Uhr, an Sonntagen und Feiertagen von 10.00-17.30 Uhr.

STIFTUNG DEUTSCHES ALBERT-SCHWEITZER-ZENTRUM

Sie unterstützt die Arbeit des DASZ: „Die Stiftung dient der Pflege des gesamten geistigen Werkes Albert Schweitzers, insbesondere dessen Verbreitung im Bildungswesen wie auch der Förderung sämtlicher wissenschaftlicher, kultureller und humanitärer Einrichtungen im Sinne Albert Schweitzers, insbesondere der Erhaltung und dem Ausbau des Albert-Schweitzer-Zentrums in Frankfurt am Main.“

Impressum

ALBERT SCHWEITZER AKTUELL

Herausgeber: Deutscher Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V., Frankfurt am Main, Mai 2008
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:
Dr. med. Einhard Weber (Vorsitzender)
Gestaltung u. Satz: Harald Kubiczak, Frankfurt
Fotos: Titelbild aus dem Nachlass Frau Woytt-Secretan, S. 2 unten Bjørn Fjærtøft, S. 2 großes Foto und Bildleiste S. 2 u. 3
Dr. Roland Wolf

Das Papier dieser Ausgabe ist umweltfreundlich und PEFC-zertifiziert.

Bitte ausschneiden und einsenden

Als Mitglied helfen

Ja, ich werde Mitglied im Deutschen Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V. und wähle folgenden Jahresbeitrag:

Mitgliedsgrundbeitrag **15,-** EUR

Mitgliedsbeitrag **30,-** EUR

Mitgliedsbeitrag EUR

**Deutscher Hilfsverein für das
Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V.
Wolfsgangstraße 109
60322 Frankfurt am Main**



Name

Vorname Geb.-Datum

Straße, Nr.

PLZ/Ort

Telefon Fax

E-Mail Datum

Meinen Beitrag überweise ich auf das
Konto-Nr. 0004 300 300 · BLZ 500 906 07
Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG,
Frankfurt

Unterschrift